This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

War
858
85

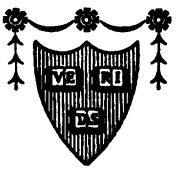
Dvorácek

Taktik

in Beispielen

War 858.85
1.2

Harvard College Library



BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

TAKTIK IN BEISPIELEN.

AUTORISIRTE BEARBEITUNG NACH DEM RUSSISCHEN

VON

JOSEF DVORÁČEK,

RITTMEISTER IM K. K. 6. HUSAREN-REGIMENTE.

WIEN, 1885.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI **J. BRETZNER & COMP.** (MORIZ LIEBER).

War 858.85
✓

HARVARD C[illegible]
F[illegible] E
ANDREW F[illegible] AEGDY
F[illegible]
February 6, 1937

1. Theil.

Ruhestellungen, Sicherung, Nachrichtendienst

mit 12 Plänen und Skizzen.

Vorwort des Übersetzers.

Die vorliegende Beispielsammlung ist nach den einleitenden Worten der anonymen Autoren zusammengestellt worden, weil dieselben die Überzeugung gewonnen haben, dass beim Studium der Taktik insbesondere jene Lehrsätze sich dem Gedächtnis des Lernenden einprägen, welche durch Beispiele aus der Kriegsgeschichte erläutert werden, und weil eine systematisch geordnete Beispielsammlung, welche alle durch die Theorie festgesetzten Regeln illustriren würde, nicht besteht. —

Wir können der Richtigkeit dieser Anschauung nur beipflichten und glauben, dass Beispiele aus dem neuesten, uns auf Grund authentischer Originalschilderungen so wenig bekannten russisch-türkischen Kriege, und aus der russischen Kriegsgeschichte überhaupt, manchem Kameraden willkommen sein werden.

Mit Rücksicht auf die von den Verfassern angestrebte systematische Vollständigkeit sei hier bemerkt, dass in der russischen Ausgabe noch u. z. als 3., 4. u. 11. Beispiel Schilderungen angeführt sind, welche die Cantonements der englisch-niederländischen und preußischen Armeen 1815, die Quartiere der schleswig-holstein'schen Armee 1850, und den Vorpostendienst der Preussen bei dem eben erwähnten Cantonement 1815 besprechen.

Diese drei Beispiele finden sich in Rüstow's „Allgemeine Taktik 2. Auflage Zürich 1868" auf S. 549, 565 u. 551 und wurden daher, um ein Wiederholung zu vermeiden, in die Übersetzung nicht aufgenommen.

Die Verlockung, auf einzelne ganz besonders, charakteristische, russische Eigenthümlichkeiten fallweise aufmerksam zu machen, war groß, wir folgten ihr aber nicht, weil wir es für vortheilhafter halten, die Ursprünglichkeit des russischen Originals auch im Deutschen

möglichst zu wahren, zeigt sich ja dadurch am besten, was in Russland bei der Lösung taktischer Aufgaben als mustergiltig und correct gilt.

So gibt z. B. die Art und Anordnung des Bivouacs der Infanterie und Fußartillerie im 1. Beispiele, welche genau aus dem beigelegten Plane entnommen werden kann, manches zu denken; jedenfalls aber bezweifeln wir, dass das Einschieben der Fußbatterien in die Front der Infanterie-Regimenter die Einheitlichkeit der Truppenführung begünstigen könne, und doch scheint das Beispiel als mustergiltig angeführt zu sein.

Geben einzelne der vorliegenden und der in den weiteren drei Theilen zusammengestellten Beispiele zu ähnlichen Betrachtungen Anlass, so ist der Zweck, den wir mit der deutschen Ausgabe dieser Beispiele verfolgten, vollkommen erreicht.

Nach dem Vorworte der Herausgeber werden die weiteren Lieferungen, deren deutsche Ausgabe so rasch als möglich folgen wird, folgenden Inhalt haben:

2. Theil. Bewegung. — Märsche u. z. Vor- Rück- und Flankenmärsche, Nacht- und Gewaltmärsche, accourir au canon.

3. Theil. Kampf. — Wahl der Stellung, künstliche Verstärkung derselben, Recognoscirung, Gefechts-Disposition, Vorbereitung des Angriffs, Angriff, Vertheidigung, Verfolgung, Rückzug, Auftreten der Infanterie, Cavallerie und Artillerie gegen die einzelnen Waffengattungen.

4. Theil. Der kleine Krieg. — Überfälle, Hinterhalte, Streifzüge, Fouragirungen, Transportdeckung, Angriff auf Transporte, Störung von Fouragirungen.

Um dem Leser den Überblick über die in den angeführten Beispielen geschilderten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel zu erleichtern, haben wir ein allgemeines Übersichtsblatt (Beilage 12) der Balkan-Halbinsel beigefügt.

Wien, 1885.

Inhalt.

	Seite
Bivouac am Vorabende des Kampfes mit dem Feinde	9
Bivouac angesichts des Feindes	12
Bivouac verbunden mit Cantonement	15
Cantonement einer Cavallerie-Abtheilung in Feindesnähe	17
Infanterie-Vorposten mit Reserve und stehenden Patrouillen	19
Sicherung durch vorgeschobene selbständige Posten	20
Sicherung durch Infanterie und Cavallerie	22
Detachirter Cavallerie-Cordons-Posten	24
Nachrichten-Patrouille	25
Verbindungs-Patrouille	28
Nachrichten-Dienst durch Infanterie-Patrouillen	30
Nachrichten-Patrouille	32

Bivouac am Vorabende des Kampfes mit dem Feinde.

Feldzug 1877. [1])

(Beilage 1.)

In den ersten Tagen des Monates September 1877 stand General-Lieutenant Tatischtschew bei Tschairkioi.

Unter seinem Befehle befanden sich:

die Infanterie-Regimenter Kursk Nr. 125	3	Bataillone,
Rylsk Nr. 126	3	„
Newa Nr. 1	3	„
Perm Nr. 101	3	„
das Dragoner-Regiment Riga Nr. 11	4	Escadronen,
„ Uhlanen- „ Tschugujew Nr. 11	4	„
endlich		
5 Fußbatterien	40	Geschütze,
1 reitende Batterie	6	„
zusammen . .	12 Bataillone, 8 Escadronen,	46 Geschütze.

Tatischtschew war beauftragt, den Vormarsch der Türken von Schumla und Eski-Dschuma zu verhindern und hatte, sowohl für den rechten Flügel des 13. Armee-Corps (nördlich des Flusses Banizky Lom), als auch für die Colonne des Generals Ernroth (11. Infanterie-Division, südlich bei Kessarewo an der Straße von Osman-Basar nach Tirnowo), einen Stützpunkt zu bilden.

Von der türkischen Armee Mehemet Ali's, welche in der Vorrückung von Rasgrad und Eski-Dschuma gegen West begriffen war,

---

[1]) N. v. Focht. Material zur Schilderung der Thätigkeit der Colonne von Rustschuk. — (Матеріалы для описанія дѣйствій Рущукскаго отряда. Н. фонъ Фохтъ.) — Dann Mittheilungen von Augenzeugen.

gelangten am 8. (20.) September 43 Tabors, 28 Escadronen und 84 Geschütze nach Wodizy, Ossikowo, Jenidschessý, Sinankioi und Jerendschik, also in den Raum zwischen den Flüssen Kara-Lom und Banizky-Lom.

Die türkischen Vorposten hatten die Höhen am rechten Ufer des Kajadschik, dann den Ort Zerkowna inne und reichten bis zu den bewaldeten Höhen zwischen Jurikler und Tschairkioi; sie waren nur 1½ bis 2 Werst (1·6 bis 2 *km*), die dahinter stehenden 3 türkischen Divisionen 7 bis 8 Werst (7·5 bis 8·5 *km*) von Tatischtschew's Aufstellung bei Tschairkioi entfernt.

Von Tatischtschew's Truppen standen in der Nacht vom 8. (20.) auf den 9. (21.) September:

Infanterie-Regiment Kursk mit einer Fußbatterie,

Infanterie-Regiment Rylsk mit einer Fußbatterie,

Infanterie-Regiment Perm mit zwei Fußbatterien,

in der breiten Mulde, nördlich Tschairkioi, zwischen den Straßen nach Zerkowna und Beg-Werbowka;

Infanterie-Regiment Newa und eine Fußbatterie

etwas nördlicher, zwischen dem höchsten Punkte der Höhen von Tschairkioi und dem steilen Thalhange gegen Beg-Werbowka;

Dragoner-Regiment Riga und die reitende Batterie

an der Westlisière Tschairkioi's;

Uhlanen-Regiment Tschugujew

hinter dem Bivouacplatze der Infanterie, im Thale des Banizky-Lom an der Straße von Tschairkioi nach Karachassan;

der Stab in Tschairkioi.

Wasser wurde zum Theile den Brunnen in Tschairkioi und Beg-Werbowka, zum Theile dem Banizky-Lom entnommen.

Tatischtschew hatte als Gefechtsstellung den Höhenkamm südöstlich Beg-Werbowka und östlich Tschairkioi gewählt, die Entfernung vom Bivouacplatze betrug circa 2 Werst (2·1 *km*).

Die Höhen zwischen Tschairkioi und Jurikler bezeichneten den rechten Flügel, das Plateau von Tschairkioi das Centrum, Beg-Werbowka endlich den linken Flügel der erwähnten Gefechtsstellung; in dieselbe waren die Bereitschafts-Abtheilungen vorgeschoben; diese bestanden aus dem

1. Bataillon des Infanterie-Regiments Kursk in Logements [1]) am rechten Flügel der Stellung, dem

2. Bataillon Rylsk und einer Fußbatterie in aufgeworfenen Deckungen im Centrum, endlich aus dem

2. Bataillon Newa und einer Fußbatterie in ebenfalls vorbereiteten Deckungen am linken Flügel.

Als Bereitschaft waren demnach 3 Bataillone und 2 Fußbatterien (16 Geschütze), d. h. mehr als ein Viertel der Gesammtstärke (ein Viertel Infanterie und ein Drittel Artillerie) in Verwendung.

Der Sicherungsdienst war einem Bataillon Infanterie und zwei Escadronen übertragen.

In der Nacht vom 8. (20.) auf den 9. (21.) September standen: das

1. Bataillon Perm, die 2. Escadron Riga-Dragoner und die 4. Escadron Tschugujew-Uhlanen auf Vorposten.

Die Vorpostenlinie, 5 Werst (5·3 *km*) lang, lief von Jurikler im Halbkreise längs des hohen Thalrandes des Kajadschik und war $2^1/_2$ bis 3 Werst (2·6 bis 3·6 *km*) vom Bivouacplatze und weniger als 1 Werst (1·06 *km*) von der feindlichen Vorpostenlinie entfernt.

Die Vorpostenstellung war folgende:

1. Compagnie des 1. Bataillons Perm am rechten Flügel gegenüber Jurikler,

4. Compagnie desselben Bataillons am linken Flügel,

2., 3. und 1. Schützen-Compagnie in der Front; ein vor der letzteren im Centrum der gewählten Gefechtsstellung befindliches Gebüsch war ebenfalls besetzt.

Die Flügel waren durch Cavallerie gesichert, zu diesem Zwecke hatten 2 Züge der 2. Escadron Riga-Dragoner eine Höhe am äußersten rechten Flügel besetzt, 2 Züge waren gegen Jurikler vorgeschoben, während die 4. Escadron Tschugujew-Uhlanen bei Beg-Werbowka am linken Flügel der Stellung die Verbindung mit dem bei Kopriwiza stehenden 13. Corps zu erhalten hatte.

Durch die Nähe des Feindes war möglichste Kampfbereitschaft bedingt, daher bildete die verfügte Truppenvertheilung so zu sagen schon den Rahmen der wahrscheinlichen Gefechtsform, und

---

[1]) Das wesentlichste Charakteristikon der russischen Logements, die im allgemeinen unseren Schützengräben gleichen, besteht darin, dass sie nicht zusammenhängen und daher die Bewegung geschlossener Abtheilungen in geringem Maße behindern.

eine verhältnismäßig starke Bereitschafts-Abtheilung abschnittsweise gegliedert, war in die Gefechtsstellung vorgeschoben.

Infanterie und Artillerie standen in künstlichen Deckungen.

Die eigentlichen Vorposten, verhältnismäßig dicht, 5 Compagnien auf 5 Werst (5·3 *km*), bestanden mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Nähe der feindlichen Vorposten — weniger als 1 Werst (1·06 *km*) — aus Infanterie und nur an den Flügeln waren zur Sicherung derselben kleine Cavallerie-Körper eingetheilt.

Bivouac angesichts des Feindes.

Feldzug 1877. [1])

(Beilage 2.)

General-Adjutant Gurko's Stellung auf dem Balkan war in drei Abschnitte gegliedert.

Eine dicht und hochstämmig bewaldete, isolirte Höhe, 2½ Werst (2·65 *km*) staffelförmig aus der Front hervortretend, bildete, westlich der Chaussée nach Sofia, dem Operationsobjecte Gurko's, den rechten Abschnitt.

Von dem Tage 22. November (4. December) an, an welchem das Infanterie-Regiment Finnland dieselbe besetzte, erhielt sie den Namen Finnlandshöhe.

Tausendjährige Eichen, Buchen und dichtes Gebüsch bedeckten dieselbe, ihr östlicher Abhang fiel steil zur Chaussée von Sofia ab, der westliche verlief in eine tiefe, dicht bewaldete Mulde. Der Nordabfall, 2 Werst (2·1 *km*) lang, war ziemlich sanft, bildete aber gegen den Bach und die Straße steile Absätze oder Stufen; gegen Süden, d. h. gegen den Feind, war der Hang nur 800 Schritte lang, flach und verlief in einen Sattel mit sanftem Anstiege zur Stellung der Türken.

Die Finnlandshöhe hatte einen schmal keilförmigen Grundriss; Verbindungen zu den Nachbartruppen bestanden nicht; längs des nördlichen Abhanges war durch unsere Truppen ein Steg geschaffen worden, welcher die einzige Verbindung mit den jenseits der Straße und in Orchanje stehenden Truppen bildete.

---

[1]) Geschichte des Leibgarde-Regiments Finnland. (Исторія Л. Гв. Финляндскаго полка.)

Das Regiment Finnland stand so nahe am Feinde, dass im Türkenlager geführte Gespräche vernehmbar waren.

Die exponirte Lage des Bivouacs des Regiments Finnland, sowie die außergewöhnliche Nähe des Feindes forderten, um vor einem überraschenden Angriffe gesichert zu sein, nicht nur Sicherungsmaßregeln, sondern insbesondere auch die Anwendung der durch die Feldbefestigungskunst gebotenen Hilfsmittel; dadurch konnte die Widerstandsfähigkeit dieses Abschnittes am besten gesteigert werden.

Es wurden denn auch bis zum 8. (20.) December folgende fortificatorische Arbeiten auf der Finnlandshöhe ausgeführt:

Logements in einer Längenausdehnung von 1000 Schritten,

75 Schritte hinter dem ausspringenden Winkel der Logements ein Deckungsgraben für die Reserve in der Stärke einer Compagnie (die Flanken des Deckungsgrabens waren auf die Logements gestützt),

beiläufig 100 Schritte dahinter, Front gegen Südost, eine Batterie für 8 Geschütze mit Hohlräumen und hoher Traverse am rechten Flügel,

in der Nähe der Batterie und gedeckt, ein Pulvermagazin, mit Erde bekleidet und mit Hohlräumen versehen,

an den Façen, 20 bis 30 Schritte vor den Logements, natürliche, — in den Zwischenräumen der Logements — Schleppverhaue;

endlich wäre noch eine Batterie für 2 Geschütze am höchsten Punkte der Finnlandshöhe zu erwähnen, doch blieb dieselbe unarmirt, weil sie nur beiläufig 150 Schritte von den Logements und diese selbst nur 180 Schritte von den feindlichen Verschanzungen entfernt waren.

An sonstigen Arbeiten sind noch zu erwähnen:

die Freilegung des Schussfeldes vor dem Deckungsgraben für die Reserve, vor der Lunette und vor der Batterie,

zwei Durchschläge als Verbindungswege aus dem Bivouac zu den äußersten Flanken der Logements,

die Reinigung der Logements und Gräben von Schnee nach jedem Schneefalle.

Bei kiesigem, mit Wurzeln der mächtigen Baumriesen und des dichten Gestrüppes stark durchwachsenem Boden konnten Schaufeln allein zur Bewältigung der bedeutenden eben angegebenen Erdbewegung nicht genügen; Brechstangen fehlten ganz und Grabscheite waren nur in geringer Zahl vorhanden. Man musste, um die Erdarbeit

überhaupt zu bewältigen, zu den vorhandenen Beilen und Faschinmessern greifen.

Rasen stand nicht zur Verfügung, die inneren Böschungen mussten durch Flechtwerk widerstandsfähiger gemacht werden.

Zur Erzeugung des nöthigen Quantums von Reisig und Pflöcken waren die Beile — sie hatten durch ihre Verwendung bei den Erdarbeiten zu viel gelitten — unbrauchbar geworden, man musste sich hiebei mit den Faschinmessern behelfen.

Das Wetter war feucht, nebelig, später regnerisch; als einziges Schutzmittel gegen die Unbilden der Witterung dienten Marschzelte (tentes-abris), deren weitaus überwiegende Mehrzahl aber durch die Benützung während der bisherigen Märsche und Kämpfe stark beschädigt, theilweise sogar verfault war.

Erd- oder Strohhütten wurden in der Voraussetzung baldiger Ablösung nicht erbaut.

Das Regiment blieb aber vom 21. November (3. December) bis 21. December (2. Jänner) im Bivouac auf der Finnlandshöhe.

Wasser fehlte in der ersten Zeit, als Surrogat dienten stehendes Regenwasser, später Reif, geschmolzener Schnee und Eiszapfen, die von den Bäumen abfielen.

Der Überfluss an Holz sicherte wohl das nöthige Brennmaterial, aber das feuchte, erst gefällte Holz brannte schlecht und nur schwer gelang es, Feuer zu unterhalten; das feuchte Holz erzeugte sehr viel Rauch, der auf der Erde liegend, so sehr die Augen angriff, dass nur wenige Leute vollkommen gesunde Augen behielten.

Die Auswahl von Mannschaft zum Patrouillendienst, wozu vor allem gut sehende Leute erforderlich waren, stieß dadurch auf bedeutende Schwierigkeiten.

Bei der außerordentlichen Nähe des Feindes konnte man an nebeligen Tagen auf die Entsendung von Schleichpatrouillen nicht verzichten.

Bis zum 1. (13.) December blieb das Anmachen von Feuer in den Logements untersagt, als aber Frost und infolge dessen die Kälte unerträglich wurden und Fälle von Erfrierungen vorkamen, wurden beständige Feuer unterhalten.

Man konnte erkennen, dass auch die Türken die gleichen Anordnungen getroffen hatten.

Zu wiederholten Malen versuchten es die Türken, die Finnlandshöhe zu nehmen; Dank den ausreichenden Sicherungsmaßregeln konnten sie sich aber trotz der Nähe, in der sie sich von den Russen befanden, auch nicht des geringsten Erfolges rühmen.

Zur Sicherung hielten die Bereitschafts-Abtheilungen die Logements besetzt, hiezu wurden bis zum 28. November (10. December) je zwei Bataillone, also die Hälfte der Gesammtstärke verwendet; sie standen je 24 Stunden im Dienste.

Erst infolge Schneefalles, Frostes und insbesondere infolge Vollendung der wesentlichsten fortificatorischen Arbeiten, blieben die Logements bloß durch ein Bataillon besetzt, hinter welchem sich eine Compagnie als Reserve befand.

Die Ablösung erfolgte zweimal in 24 Stunden, so dass die Bataillone abwechselnd einmal Tag- und einmal Nachtdienst hatten. Während der ganzen Zeit wurde die Ablösung der Bereitschafts-Abtheilungen ausschließlich in der Dämmerung durchgeführt, weil der Feind die ablösenden Compagnien wiederholt für Angriffs-Colonnen hielt und sein Feuer auf dieselben richtete.

Bivouac verbunden mit Cantonement.

Feldzug 1877—1878. [1])

(Beilage 7.)

In der Nacht vom 25. auf den 26. December 1877 (6. — 7. Jänner 1878) nahm General-Lieutenant Karzew die befestigte Stellung der Türken am Kamme des großen Balkan mit Sturm, wodurch der Weg von Trojan in das Thal von Hiops frei wurde.

Die Türken wichen, aus dem Trojan-Pass geworfen, in voller Unordnung auf den kleinen Balkan und weiter nach Süden zurück.

Karzew's Colonne rückte ins Hiopsthal und bezog infolge äußerster Ermüdung und wegen der herrschenden Kälte eine Ruhestellung bei Tekke, Karnare und Kara-Sarly.

---

[1]) W. A. S. Marschtagebuch. — (Походный дневникъ В. А. С.)

Die Colonne bestand aus:

3 Bataillonen des Infanterie-Regiments Altingermanland Nr. 9,

6 Compagnien des Infanterie-Regiments Neuingermanland Nr. 10, dem

Schützen-Bataillon Nr. 10,

3 Sotnien des Don-Kosaken-Regiments Nr. 24,

5½ Sotnien des Don-Kosaken-Regiments Nr. 30,

2 Geschützen der 3. Fußbatterie der 3. Artillerie-Brigade und

1 Compagnie des Sapeur-Bataillons Nr. 6

zusammen . 5½ Bataillone, 8½ Sotnien, 2 Geschütze, 1 Compagnie.

Der Ort Tekke wurde den 6 Compagnien des Infanterie-Regiments Neuingermanland und den 3 Sotnien des Kosaken-Regiments Nr. 24, Karnare und Kara-Sarly den übrigen Truppen zugewiesen.

Der Stab befand sich in Karnare.

Infolge der verhältnismäßig geringen Zahl von Anwesen in den einzelnen benannten Ortschaften war es nicht thunlich, alle Leute und Pferde unter Dach zu bringen, es fand daher ein Wechsel zwischen den Compagnien und Sotnien derart statt, dass Bivouac und Cantonement alternirten.

Die im Bivouac stehenden Abtheilungen hatten zugleich die Bereitschafts-Abtheilungen auszuscheiden.

Zur Erhaltung der Ordnung im Innern der Unterkunfts-Rayons waren Wachposten aufgestellt, welchen auch die Entsendung von Patrouillen oblag.

Zur Sicherung vor Überfällen, dann zur Erhaltung der Verbindung mit jenen Nachbar-Abtheilungen, welche ebenfalls den Balkan zu überschreiten hatten, endlich zur Versehung des Nachrichtendienstes wurden selbständige Sotnien auf Klissura, Kalofer und Tschukurli entsendet.

Die Kampfbereitschaft war eine so weitgehende, dass zur Formirung durch Alarm nur dreiviertel Stunden nöthig waren.

Dies genügte unter den gegebenen Verhältnissen, denn ein ernster Angriff war von dem geschlagenen und derouten Feinde kaum zu erwarten.

Cantonement einer Cavallerie-Abtheilung in Feindesnähe.

Feldzug 1877 — 1878. [1])

(Beilage 4.)

Nach dem dreitägigen Kampfe bei Filipopel wich die geschlagene Armee Suleiman-Pascha's über die Höhen von Rodope in Unordnung gegen Süden zurück.

Zur Verfolgung der Türken entsendete General-Adjutant Gurko:

3½ Escadronen des Dragoner-Regiments Kasan Nr. 9, und

5½ Sotnien des Don-Kosaken-Regiments Nr. 30 unter General Tschernosubow.

In engster Fühlung mit dem weichenden Gegner überschritt diese Abtheilung die Höhen von Rodope und besetzte am 25. Jänner (6. Februar) 1878 Giumurdschina an der Küste des ägeischen Meeres.

Während dessen sammelten sich die Trümmer der Armee Suleiman Pascha's im Hafen von Karagatsch, von wo sie mittels Panzerschiffen nach Gallipoli überführt werden sollten.

Am 25. Jänner (6. Februar) standen noch beiläufig 10.000 Türken im Bivouac bei Karagatsch, 18 bis 20 Werst (19 bis 21 *km*) von Giumurdschina, wo Tschernosubow's Abtheilung eingetroffen war.

Um die Verbindung zwischen Karagatsch und Gallipoli zu unterbrechen, besetzten die Russen vor allem das Telegraphenamt in Giumurdschina.

Eine Recognoscirung ergab, dass in der Richtung auf Karagatsch sich ein äußerst günstiger Terrain-Abschnitt längs dem Kulga-tschai an der Straße nach Jaskioi, 4 Werst (4·3 *km*) von Giumurdschina vorfinde, durch welchen die Durchführung des Sicherungsdienstes sehr erleichtert werde.

Südlich der Straße vor dem Orte Tschufutlary war das Terrain vollkommen offen, die Beobachtung desselben auf bedeutende Entfernung möglich; nördlich der Straße bei Bulatkioi nur wenig bedeckt, lief ein Weg — über Tschepeli, Bulatkioi, Begdscheli und im weiteren Verlauf nach Giumurdschina — längs des Fußes der Höhen von Rodope; die Abhänge waren mit Gebüsch und Weingärten bis über und südlich Tschepeli bestanden.

---

[1]) W. A. S. Marschtagebuch. — (Походный дневникъ В. А. С.)

Der westliche Theil Giumurdschina's bot Schupfen und sonstige Baulichkeiten zur Unterbringung von Pferden; trotz der Nähe des Feindes entschloss man sich deshalb und weil Mann und Pferd durch den Marsch im Gebirge aufs äußerste erschöpft waren, zu cantoniren.

Um möglichst vereint zu bleiben, wurden sämmtliche Escadronen und Sotnien in dem westlichen Theile der Stadt, und zwar nicht weniger als ein Zug in je einem Gehöfte untergebracht.

Der Mannschaft war es auf das strengste untersagt, sich von den Pferden zu entfernen.

Als Sammelpunkt war ein freier Platz am Ostausgange der Stadt, an der Straße nach Karagatsch bestimmt.

Im Falle eines Alarmes hatten sich die Kosaken rechts, die Dragoner links der Straße in Reservestellung zu formiren.

Ein Zug Dragoner bezog zu Fuß die Wache im Cantonirungs-Rayon und entsendete Patrouillen innerhalb desselben und der Stadt.

Die Bereitschafts-Escadron oder Sotnie hatte die Pferde gesattelt, die Mannschaft war in vollster Bereitschaft.

Eine Sotnie unterhielt Vorposten am Kulga-Tschai-Bache von Bulatkioi bis zur Mündung in den Karadschas.

Die Vorposten-Aufstellung z. B. am 26. Jänner (7. Februar) war speciell folgende:

1. Zug	Officiere	Unter-Officiere	Kosaken	Trom-peter
Posten Nr. 1 bei Bulatkioi . . .	—	2	5	—
„ Nr. 2	—	—	4	—
„ Nr. 3	—	—	4	—
„ Nr. 4	—	—	4	—
„ Nr. 5	—	—	4	—
Unterstützungsposten	1	1	7	—
2. Zug				
Posten Nr. 6	1	1	6	—
„ Nr. 7	—	—	4	—
„ Nr. 8	—	—	4	—
„ Nr. 9	—	—	4	—
„ Nr. 10	—	—	4	—
„ Nr. 11	—	1	4	—
3. und 4. Zug				
Hauptposten	2	5	54	1

Zur rascheren Beförderung von Meldungen stand zwischen dem Hauptposten und der Stadt ein Ordonnanzposten von 3 Kosaken.

Da das Terrain vor dem rechten Flügel der Vorpostenlinie etwas coupirt war, so hatte der 1. Zug einen Unterstützungsposten, und der Hauptposten unterhielt eine stehende Patrouille von 3 Kosaken in Tschepeli. Der Posten Nr. 11 des 2. Zuges befand sich auf einer isolirten Kuppe, von wo er leicht das linke Ufer des Karadschas bis an's Meer im Auge behalten konnte.

Eine Nachrichtenpatrouille von 8 bis 10 Kosaken wurde auf der Straße gegen Karagatsch bis Jaskioi, welches von türkischer Cavallerie besetzt war, entsendet, so dass die Fühlung mit dem Feinde erhalten blieb.

Über den Grad der Kampfbereitschaft lassen die Ereignisse des 26. Jänner (7. Februar) ein Urtheil zu.

An diesem Tage zeigte sich von Karagatsch und Jaskioi her eine feindliche Cavallerie-Abtheilung, die in der Richtung auf den Posten Nr. 11 vorgieng. Wie sich später herausstellte, war es Skender Pascha mit einem größeren Convoi.

Schon zehn Minuten nach Erhalt der von den Vorposten hierüber abgesendeten Meldung rückte die Bereitschafts-Escadron im Trabe zum Ortsausgange vor und binnen zwanzig Minuten war das ganze Detachement kampfbereit.

Da jedoch zur selben Zeit der Befehl eintraf, die Feindseligkeiten einzustellen, da ein Waffenstillstand geschlossen und die Demarcationslinie bestimmt sei, kam es zu keinem Zusammenstoße mehr.

Infanterie-Vorposten mit Reserve und stehenden Patrouillen.

Feldzug 1877. [1])

(Beilage 5.)

Nach der Einnahme von Gorny-Dubnjak bivouaquirte das Corps Gurko, fast aus dem ganzen Garde-Corps bestehend, bei diesem Orte.

Dolny-Dubnjak war von den Türken besetzt; dieselben hatten zu ihrer Sicherung eine Infanterie-Vorpostenkette und Tscherkessen-Patrouillen gegen Gorny-Dubnjak vorgeschoben.

---

[1]) N. P. Michnewitsch. Marschnotizen. — (Походныя записки Н. П. Михневича.)

Zur Sicherung der Russen waren am 16. (28.) October 1877 folgende Anordnungen getroffen:

Die Bereitschafts-Abtheilungen der Infanterie und Artillerie $1^1/_2$ Werst (1·6 *km*) gegen Dolny-Dubnjak vorgeschoben, in aufgeworfenen Deckungen.

Annähernd in gleicher Entfernung gegen den Feind ein Bataillon des Leibgarde-Regiments Semenowsky mit einer Escadron des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Seiner Majestät auf Vorposten, und zwar: 3 Compagnien des Regiments Semenowsky bilden die aus der Beilage genau zu entnehmende Vorpostenkette, 1 Compagnie steht als Reserve an der Straße zwischen den Hauptwachen und den Bereitschafts-Abtheilungen.

Die Posten standen sehr nahe — 100 bis 200 Schritte — neben einander, da der Kukuruz keinen freien Ausblick gewährte.

Vor die eigentliche Vorpostenkette waren aus demselben Grunde stehende Patrouillen von 4 bis 5 Mann auf 200 bis 300 Schritte vorgeschoben.

Sowohl die Vorposten, als auch die Unterstützungen befanden sich zum Schutze gegen das lebhafte Feuer der türkischen Vorposten in Deckungen; nur für den Hauptposten waren keine Deckungen hergestellt worden.

Die Garde-Uhlanen-Escadron war bei den Hauptposten eingetheilt, von wo sie theils zu Patrouillen gegen den Feind, theils als berittene Posten an den äußeren Flügeln am Wid und nördlich der Straße nach Metropol Verwendung fand.

Die Frontlänge der durch das Garde-Bataillon Semenowsky und die Garde-Uhlanen-Escadron gebildeten Vorpostenlinie betrug etwas über 6 Werst (6·4 *km*).

Sicherung durch vorgeschobene selbständige Posten.

Feldzug 1877. [1])

(Beilage 6.)

Nach der Einnahme von Sofia entschloss sich General-Adjutant Gurko zur Fortsetzung des Marsches auf Ichtiman, Tatar-Basardschik und Filipopel.

---

[1]) A. Talma. Marschtagebuch des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Seiner Majestät. — (Походный дневникъ л. гв. уланскаго Его Величества полка А. Тальма.)

Die Türken wichen eilig auf Filipopel, die Russen dagegen erreichten am 29. December 1877 (10. Jänner 1878) mit ihrer Vorhut Ichtiman.

Von hier wurde ein Detachement, bestehend aus dem
Leibgarde-Uhlanen-Regimente Seiner Majestät,
Leibgarde-Husaren-Regimente Grodno,
Armee-Dragoner-Regimente Astrachan
und 2 reitenden Geschützen der Leibgarde-Artillerie-Brigade,
im ganzen daher 12 Escadronen und 2 Geschütze vorgeschoben, welche am 30. December (11. Jänner) Wjetren besetzten und hier theils bivouaquirten, theils cantonirten.

Wjetren wurde in Unterkunftsrayons getheilt, je einer derselben den einzelnen Abtheilungen zugewiesen, und diesen die Anordnungen der Details für den Bezug von Bivouac oder Cantonement überlassen.

Bei dem herrschenden starken Froste war es eine Wohlthat für die Mannschaft, dass ihr durch diese Maßnahmen die Möglichkeit geboten war, sich wenigstens abwechselnd zu erwärmen und zeitweise unter Dach und Fach zu kommen.

Das Zusammendrängen in dem verhältnismäßig kleinen Wjetren verlieh den Truppen denselben Grad der Kampfbereitschaft wie ein Bivouac, überdies aber war dadurch wenigstens einiger Vortheil geschaffen.

Mit Rücksicht auf die Unordnung, in welcher die Türken wichen und auf die Panik, welche sich ihrer bemächtigt hatte, konnte das russische Detachement auf die Aufstellung von Vorposten verzichten und die Sicherung einem einzelnen Beobachtungsposten übertragen.

Die 4. Escadron des Leibgarde-Uhlanen-Regiments Seiner Majestät hiezu bestimmt, entsendete einen Zug an die Chaussée gegen Tatar-Basardschik, 5 Werst (5·3 *km*) östlich Wjetren, während die drei übrigen Züge als Reserve der ersteren Abtheilung, 2 Werst (2·1 *km*) östlich Wjetren aufgestellt wurden.

Der vorgeschobene Zug ließ im Laufe der Nacht ununterbrochen zwischen dem Flusse Mariza und den Orten Boschuli, Karabunar und Karamussal Patrouillen streifen; Nachrichtenpatrouillen wurden überdies auf der Chaussée bis an den Feind getrieben und diese richteten ihr Augenmerk auch auf die Vorposten und Bivouacfeuer der Türken.

Zur Beobachtung des Terrains am rechten Ufer der Mariza wurde ein Zug der 4. Escadron von der Reserve unter Cornet Gortschakow entsendet.

Nachdem die Mariza durchfurtet und Saranbey passirt war, bemerkte Gortschakow ein türkisches Wachfeuer auf dem Eisenbahnkörper.

Vorsichtig an das Stationsgebäude von Saranbey heranschleichend und keinerlei Sicherheitsmaßregeln des Gegners bemerkend, entschloss sich Gortschakow zur Besetzung des Stationsgebäudes.

Gegen den Bahnkörper vorbrechend, stießen die Russen beim Stationsgebäude selbst auf einen türkischen Infanterie-Posten von 30 bis 40 Mann, auf den sie sich entschlossen warfen.

Die Türken, vollkommen überrumpelt, ergriffen die Flucht und richteten bloß ein ganz ungeregeltes Feuer auf die anstürmenden Russen; ein Uhlane wurde tödtlich getroffen, doch Gortschakow gelang es, sich des Bahnhofes und damit auch des Telegraphen-Apparates zu bemächtigen.

Die gefallenen Schüsse waren von der Reserve vernommen worden, ein infolge dessen zur Unterstützung Gortschakow's entsendeter Zug traf eben ein, als die Russen sich in den Besitz des Bahnhofes gesetzt hatten; — er trat nicht mehr in Action, die Halb-Escadron konnte unbehelligt den Rückzug auf das linke Mariza-Ufer antreten und wieder zur Reserve einrücken.

Sicherung durch Infanterie und Cavallerie.

Feldzug 1877. [1])

(Beilage 3.)

Im Vormarsche auf Sofia sah sich General-Adjutant Gurko, beim Übergange über den Balkan, gezwungen, die von den Türken besetzte und befestigte Stellung von Prawez anzugreifen.

Er ordnete den Angriff in zwei Colonnen an, deren eine unter General Ellis auf der Straße Jabloniza-Prawez demonstriren, die andere unter General Rauch die Stellung der Türken umgehen und den eigentlichen Angriff auf den linken Flügel und Rücken derselben ausführen sollte.

---

[1]) A. Pusyrewsky. Aufzeichnungen eines Generalstabsofficiers über den Feldzug 1877 bis 1878 in der europäischen Türkei. — (Воспоминанія офицера генеральнаго штаба о войнѣ 1877 — 1878 гг. въ Европейской Турціи. А. Пузыревскій.)

Die Colonne Rauch bestand aus dem Leibgarde-Regiment Semenowsky, dem ersten und vierten Leibgarde-Schützen-Bataillon, drei Sotnien Kuban-Kosaken, der Leibgarde Don-Kosaken-Batterie, zwei reitenden Gebirgsgeschützen und einem Detachement des Leibgarde-Sapeur-Bataillons, im ganzen 6 Bataillone, 3 Sotnien, 2 Geschütze, ein Detachement technischer Truppen.

Rauch rückte von Widrar nach Kalugerowo, bog vor Lakowizy zur Umgehung von Prawez auf die Straße gegen Labren aus und erreichte den Kamm der Höhen.

Zur Deckung der Rückzugslinie und der abgebliebenen Geschütze, dann der Packthiere wurde ein Bataillon des Leibgarde-Regiments Semenowsky und eine halbe Kosakensotnie bei Lakowizy zurückgelassen.

Infolge der unglaublichen Schwierigkeiten des Marsches im Gebirge trat eine derartige Ermüdung der Colonne Rauch ein, dass diese sich gezwungen sah, die Truppen am 10. (22.) November 1877 an jener Stelle im Gebirge bivouaquiren zu lassen, wo sie von dem Eintritte der Nacht ereilt wurden.

Feindliche Überfälle waren fast von allen Seiten möglich, deshalb mussten besondere Sicherungsmaßregeln ergriffen werden.

Der Bivouacplatz war von mächtigem Walde eingeschlossen, das Leibgarde-Regiment Semenowsky stellte in demselben Vorposten in der Richtung gegen Nawatschin und Prawez aus.

Da aber infolge der außerordentlichen Ermüdung der Infanteristen, welche tagsüber die Geschütze auf ihren Schultern geschleppt hatten, nicht auf deren unbedingte Wachsamkeit zu rechnen war, wurden noch einzelne Kosakenzüge vor die Vorpostenlinie auf dominirende Punkte vorgeschoben. Bei diesen Posten erkletterten abgesessene Kosaken einzelne hochragende Bäume. um das vorliegende Terrain besser übersehen zu können.

Zur Erhaltung der Verbindung mit dem in Lakowizy zurückgelassenen Bataillon und mit der Colonne des Generals Ellis wurden durch die Kosaken Ordonnanzposten in diesen Richtungen erhalten.

Die Linie der von General Rauch ausgestellten Vorposten beschrieb in diesem Falle einen nahezu geschlossenen Kreis, und war dieselbe sowohl von Infanterie als Cavallerie gebildet.

Detachirter Cavallerie-Cordons-Posten.

Feldzug 1854.[1])

Das nachfolgende Beispiel beweist insbesondere, welch weitgehende Bedeutung der genauen Terrainkenntnis im Sicherungsdienste beizumessen ist, es ist so charakteristisch, dass es, obwohl diese Episode sich auf einem secundären Kriegsschauplatze abspielte, nicht unerwähnt bleiben soll.

Im Jahre 1854 befand sich die Reserve-Division des damaligen Uhlanen-Regiments Jamburg zum Schutze und zur Beobachtung der Küste in Finnland.

Längs der Küste des botnischen Meerbusens und auch im Gouvernement Wyborg war eine Reihe von Cordonsposten aufgestellt, welche in dem eben bezeichneten Abschnitte durch die 9. Reserve-Escadron beigestellt waren.

Den Posten Nr. 1 dieses Cordons, in der Nähe von Amils, befehligte der Unterofficier Melnjkow.

Der Aufstellungspunkt desselben war gegen Entdeckung und Einblick von der See aus gedeckt, doch bot er ungehindert freien Ausblick zur Küste und auf den Meeresspiegel.

Eines Tages bemerkte der als Wache ausgestellte Mann, angesichts der Küste, etwa $1^1/_2$ Werst (1·6 *km*) entfernt, einen englischen Kriegsdampfer mit vollem Dampfe, der ein Boot abgelassen hatte, welches lavirend sich der Küste näherte. Die Wache rief den Wachcommandanten vor, und dieser aus seinem Verstecke beobachtend, erspähte, dass das Boot nur mit zwei Mann bemannt sei, deren einer das Ruder führte, während der andere zweifelsohne mit der Vornahme von Messungen beschäftigt war.

Da, in geringer Entfernung vom Ufer, fuhr das Boot auf eine Sandbank auf, und saß, ungeachtet der Bemühungen der Insassen, fest.

Melnjkow ließ aufsitzen und im vollen Laufe eilte der Posten dem Meere zu.

Die Sandbank reichte bis an's Ufer; dieser Umstand war der gesammten Mannschaft bekannt, sie zögerte denn auch nicht, Melnjkow in's Wasser zu folgen.

---

[1]) W. Krestowsky. Geschichte des Regiments Jamburg. — (Исторія Ямбургскаго полка. В. Крестовскій.)

Im Momente sahen sich die beiden Engländer von den Uhlanen umringt, einem der ersteren glückte es, einen Schuss, doch ohne Schaden zu verursachen, abzugeben.

Melnjkow, sich vom Pferde herabbeugend, ergriff eine am Bootsschnabel befindliche Kette und zog das Boot hinter sich an's Ufer.

Seine Leute halfen tüchtig mit; glücklich wurde das Boot mit seiner Bemannung an's Land gebracht. Einer der gefangenen Engländer war Marineofficier — er hatte die Messungen vorgenommen — der andere Matrose.

Vom Dampfer aus hatte man wohl den ganzen Vorgang beobachtet, unterließ es aber, wahrscheinlich aus Besorgnis, die eigenen Leute zu treffen, Feuer auf die Russen zu geben.

Derselbe Melnjkow und in derselben Verwendung, bemerkte ein anderes Mal, dass ein nahegekommener feindlicher Kriegsdampfer zwei Barkassen und mehrere Boote ablasse.

Bald stieß diese Flotille, circa ein Werst (1·06 *km*) vom Aufstellungspunkte des Postens entfernt, an's Land, schiffte ein Detachement von 80 Mann aus, und dieses begann in einem nahe gelegenen Gehölze Holz zu fällen.

Melnjkow theilte die neun Mann seines Postens in drei Partien, befahl ein verborgenes Anschleichen an das fragliche Gehölz, sowie dass auf seinen Signalpistolenschuss die Leute laut commandirend gleichzeitig aus drei verschiedenen Richtungen gegen den Feind vorgehen sollten.

Die Engländer, den Schuss und die von drei Seiten laut ertönenden Commandos vernehmend, ließen alles im Stiche, liefen über Hals und Kopf zu ihren Booten, schifften sich ein und beeilten sich, dem bösen Feinde zu entkommen.

Nachrichten-Patrouille.

Feldzug 1877.[1])

(Beilage 9.)

Das befestigte Lager der Türken bei Plewna war schon vor dem Eintreffen der Garde an der Donau gegen Nord, Ost und Süd durch russische Truppen eingeschlossen; nur gegen West längs des Wid

[1]) W. A. S. Marschtagebuch. — (Походный дневникъ В. А. С.)

waren die Türken noch im Besitze einer gesicherten Verbindung, so dass sie auf der Straße von Sofia Transporte und Verpflegsbedarf nach Plewna an sich ziehen konnten.

Auf Befehl des Armee-Ober-Commandos wurde der russische Oberst Frese mit einigen Generalstabs-Officieren und Topographen zur Recognoscirung der befestigten Stellung bei Plewna und zur Durchführung einer à la vue-Aufnahme entsendet; nach deren Ausführung sollte die Recognoscirung längs der Blockadelinie auf die Straße von Sofia ausgedehnt werden, um die Richtigkeit jener Nachrichten zu constatiren, wornach auf dieser Etapenstraße an einzelnen Punkten seitens der Türken Befestigungen ausgeführt sein sollten.

Von der Vorpostenlinie des Husaren-Regiments Kiew Nr. 9, und zwar aus Medowan, entsendete Oberst Frese den Generalstabs-Hauptmann Suchomlynow mit 8 Husaren zur Recognoscirung von Dolny-Dubnjak.

Mit Tagesanbruch passirte diese Patrouille den Wid mittels einer den Husaren bekannten Furt und setzte ihren Dienst folgendermaßen fort:

Das Gros der Patrouille war aus einem Officier, einem Unterofficier und vier Husaren gebildet, je ein Husar ritt auf 200—300 Schritte als Eclaireur vorne, rückwärts und zu beiden Seiten.

Auf dem jenseitigen Ufer, ein Werst (1·06 *km*) vom Wid entfernt, stand Kukuruz, der bis zur Chaussée reichte und so hoch war, dass selbst ein Reiter, vollkommen verborgen, sich in demselben bewegen konnte.

Beim Betreten des Kukuruz wurden die Eclaireurs näher gezogen, der rückwärtige aber zur weiteren Beobachtung der eben benützten Furt, am Rande des Kukuruzfeldes zurückgelassen.

Das Vordringen im Kukuruz war sehr beschwerlich, und während desselben erstattete der in der rechten Flanke reitende Husar die Meldung, er habe im Kukuruz selbst eine Tscherkessenmütze bemerkt.

Vorsichtig den Marsch fortsetzend, gelang es Suchomlynow unbehelligt doch endlich einen günstigen Aussichtspunkt zu gewinnen, von wo er die von den Türken ausgeführten Befestigungsarbeiten bei Dolny-Dubnjak wahrnehmen konnte.

Da brachte der zur Beobachtung der Furt zurückgelassene Husar die Mittheilung, dass eine stärkere Abtheilung Tscherkessen,

50 bis 60 Reiter, an die Furt gelangt sei und sich nahe derselben versteckt habe.

Damit war der Rückweg durch die Furt verlegt, Suchomlynow beeilte sich mit der Skizzirung des Erspähten; eine bei Dolny-Dubnjak aufgeführte Redoute konnte er deutlich unterscheiden.

Nun musste aber Suchomlynow sich für eine neue Rückzugslinie entscheiden, bei seiner numerischen Schwäche konnte er an ein Forciren der so stark besetzten Furt nicht denken.

Er entschloss sich, im Kukuruz verborgen, parallel zur Chaussée, gegen West zu wenden, um einen außerhalb der Beobachtungssphäre der Tscherkessen gelegenen Punkt am Wid unbemerkt zu erreichen. Dabei war nicht ausgeschlossen, dass er den Marsch türkischer Truppen- oder Transportscolonnen auf der Chaussée genauer beobachten könne.

Nach Zurücklegung von zwei Werst (2·1 *km*) bog die Patrouille scharf nach Süden ein, und nahm, stets im Kukuruz, Direction auf den Wid.

Am Rande der Kukuruzfelder stieß die Patrouille ganz unerwartet auf eine türkische Patrouille von vier Mann, die eben beobachtend und am Bauche liegend, ihre volle ungetheilte Aufmerksamkeit auf den Wid gerichtet hatte, so zwar, dass die Annäherung der Russen ganz unbemerkt blieb.

Suchomlynow benützte dies, einige Husaren sprangen von den Pferden und überraschten die türkischen Infanteristen so vollständig, dass diese nicht einmal Zeit fanden, nach den Gewehren zu greifen.

Man beschloss, die Türken gefangen mitzunehmen. Die Husaren bemächtigten sich der abgelegten Gewehre, die Türken wurden auf die Kruppe der Pferde gehoben, und die Patrouille galoppirte directe zum Flusse.

Auf halbem Wege jedoch wurden sie von den an der ursprünglichen Uebergangsstelle haltenden Tscherkessen bemerkt, diese suchten den Husaren den Weg abzuschneiden, gaben vom Pferde aus den Magazinsgewehren Schüsse ab, doch war für ersteres die Entfernung zu groß, und auch die Schüsse verfehlten alle ihr Ziel.

Jene Husaren, die mit keinem Türken belastet waren, erreichten zuerst und glücklich den Wid, durchschwammen diesen und eröffneten auf die mittlerweile näher gekommenen Tscherkessen ein erfolgreiches Feuer.

Einer der ersten Schüsse tödtete das Pferd des an der Tête heranstürmenden Tscherkessen, die ganze Abtheilung stutzte, und dadurch glückte es dem Reste der Husarenpatrouille, das jenseitige Ufer und die eigenen Vorposten ungefährdet zu erreichen.

Leider hatte einer der gefangenen Türken das Gleichgewicht verloren und war noch diesseits des Wid vom Pferde gestürzt.

Die Husaren brachten also nur drei Gefangene von ihrer Streifung mit.

Verbindungs-Patrouille.

Feldzug 1812.[1])

(Beilage 11.)

Zur Sicherung der Verbindungen der französischen Armee im October 1812 zwischen Minsk und Smolensk hatten das 6. baierische Corps Wrede und das 2. französische St. Cyr, bisher Oudinot, da Oudinot am 5. (17.) August verwundet worden war, Polozk besetzt.

Das russische Corps Graf Wittgenstein in Weliky Luky war beauftragt, den Feind aus Polozk zu werfen und gegen Swenziany zu drängen.

Diese Unternehmung sollte durch das finnländische Corps Graf Steinhel, welches von Riga über Druja am linken Ufer der Dwina auf Polozk im Anmarsche war, unterstützt werden.

Wittgenstein glaubte, dass Steinhel beim Angriffe auf Polozk am besten mitwirken könnte, indem er den Feind im Rücken angreife. Er wusste aber nicht mit Bestimmtheit, wo Steinhel sich befinde und ob auf dessen Mitwirkung unbedingt zu rechnen sei.

Nach einem erfolgreichen Vorhutgefechte bei Jurowitschy an der Polota am 5. (17.) October befahl Wittgenstein die Entsendung einer Officierspatrouille, um mit dem finnländischen Corps in Verbindung zu treten und sich dessen Mitwirkung zu versichern.

Zu diesem schwierigen Ritte meldete sich der Lieutenant Tschaplygin II. mit einem Unterofficier und 19 Mann des Dragoner-Regiments Jamburg freiwillig.

---

[1]) Krestowsky. Geschichte des Regiments Jamburg. — (Исторія Ямбургскаго полка В. Крестовскій.)

Vor allem handelte es sich darum, unbemerkt auf das linke Ufer der Dwina zu gelangen, dann jedem Zusammentreffen mit dem Feinde auszuweichen, General Steinhel aufzufinden und endlich möglichst bald zurückzukehren.

In der Abenddämmerung setzte die Patrouille schwimmend über die Dwina, bei finsterer, regnerischer Nacht, auf einsamen Stegen durch Wald und Sumpf mühsam sich durcharbeitend, erreichte sie glücklich die Straße von Druja.

Hier traf Tschaplygin auf Patrouillen Steinhel's und wurde zu diesem geleitet.

Steinhel war im Marsche und erklärte, dass er an demselben Tage dem 6. (18.) noch Poliudowitschy erreichen und seine Vorhut 15 Werst (16 *km*) bis an die Rudnia vorschieben werde; erst am nächstfolgenden Tage werde es ihm möglich sein, die Franzosen am südlichen Ufer bei Polozk anzugreifen.

Tschaplygin trat, um diese wichtige Mittheilung so bald als möglich Wittgenstein zur Kenntnis zu bringen, eiligst den Rückweg an.

Auf Nebenwegen erreichte er glücklich die Dwina wieder, die Nacht brach herein, und Tschaplygin hoffte, begünstigt durch das Dunkel der Nacht, unbemerkt aufs rechte Ufer zu gelangen.

Doch unerwartet stieß er auf eine starke französische Patrouille, die, da ihr Anruf unerwiedert blieb, sich zum Angriff auf die ermüdeten Dragoner anschickte.

Durch Annahme des bei der Erschöpfung der Russen allzu ungleichen Kampfes, wäre die rechtzeitige Überbringung der hochwichtigen Mittheilung Steinhel's an Wittgenstein ganz und gar in Frage gestellt worden.

Tschaplygin nahm daher unverzüglich Direction auf die Dwina, und ohne jede vorherige Untersuchung oder Recognoscirung stürzten sich die Russen in den Fluss, um diesen zu durchschwimmen.

Die Franzosen folgten nur bis an den Fluss und sandten den Russen mehrere Kugeln nach. Ein Dragoner und zwei Pferde wurden verwundet und ertranken, da es an jeder Möglichkeit gebrach, denselben Rettung zu bringen.

Der Rest der Patrouille traf wohl auf ermüdeten Pferden, nass und fast erfroren, doch ohne weiteren Unfall spät am Abende des 6. (18.) im Hauptquartiere Wittgenstein's zu Gromy ein.

Die Patrouille hatte über 100 Werst (107 *km*) zurückgelegt.

Das Corps Wittgenstein bivouaquirte bereits vor Polozk, seine Vorposten standen zwischen dem Kloster Spassk und der Dwina.

Auf Grund der erhaltenen Mittheilung entschloss sich Wittgenstein zum Angriffe am 7. (19.) und es gelang ihm auch, den Feind an diesem Tage aus Polozk zu werfen.

Nachrichtendienst durch Infanterie-Patrouillen.

Feldzug 1877—1878.[1])

(Beilage 10.)

Die nachfolgend geschilderte Recognoscirung fand auf dem kaukasischen Kriegsschauplatze statt, als die Colonne von Rion die Stellung von Chozubani besetzt hatte.

Dem Commandanten des kaukasischen Infanterie-Bataillons Plastun, Oberst Koselkow, war schon tagsvorher bekannt, dass ein Angriff auf die gegnerische Stellung von Zichidsir vor Batum beabsichtigt sei; er rief daher am Vorabende des entscheidenden Tages 12 Mann seines Bataillons als Freiwillige auf, um eine Recognoscirung der zu benützenden Vorrückungslinie ausführen zu lassen.

Nachdem er den Betreffenden von dem beabsichtigten Angriffe Mittheilung gemacht, ordnete er die Recognoscirung der Wege beiderseits des Flusses Kintrischa, dann das Messen der Tiefe des letzteren an, um sicher zu sein, dass Gebirgsgeschütze den Fluss passiren und die bezeichneten Wege benützen könnten.

Um sechs Uhr abends genossen die zu der geplanten Unternehmung bestimmten Leute noch die übliche Abendmahlzeit und brachen nach kurzer Vorbereitung auf. Der Abend war schön, der Mond schien hell und ließ eine klare Nacht erwarten.

Mit aller Vorsicht wurde der Abstieg aus der Stellung von Chozubani bewirkt und bis zur „verlassenen Hütte“ blieben die zwölf Schützen beisammen.

Erst hier trennte man sich in drei Partien zu je vier Mann, wovon die eine Direction auf die in der Ferne deutlich erkennbaren schneebedeckten Höhen, die zweite, mittlere, auf die türkische sogenannte „gelbe Batterie“, welche ebenfalls deutlich hervortrat, nahmen,

[1]) Nach Mittheilungen von Augenzeugen.

während die dritte an Tschanet vorüber und weiter in der Thalsohle gegen Kabuleti vorzugehen hatte.

Bei Annäherung an den Fluss Kintrischa bemerkte die mittlere Partie auf dem jenseitigen Höhenrücken türkische Wachen, deren Ablösung eben stattfand.

Im Gebüsche versteckt, wurde die Beendigung der Ablösung abgewartet, und theils kriechend, theils gebückt vorgehend, glückte es, unbemerkt bis an den Fluss zu gelangen.

Jetzt trennten sich die vier Mann, zwei blieben am diesseitigen Ufer zurück, um den Feind weiter zu beobachten, einer watete in den Fluss, um dessen Tiefe zu messen, der letzte endlich erstieg das jenseitige in Feindesbesitz befindliche Ufer und recognoscirte den Hang der jenseitigen Höhen; derselbe entdeckte einen von den Türken hergestellten, für Gebirgsgeschütze vollkommen praktikablen Weg.

Nachdem hiedurch die diesen vier Mann zugefallene Aufgabe glücklich gelöst worden war, wurde der Rückweg angetreten, und circa vier Uhr Früh rückten diese Leute bei den vorgeschobenen stehenden Patrouillen der Vorpostenkette des Infanterie-Regiments Piatjgorsk Nr. 151 ein.

Ebenso erfolgreich lösten die zur Recognoscirung der bewaldeten Thalsohle Entsendeten ihre Aufgabe; schon im Rückwege, stießen sie aber im Walde auf etwas sich Bewegendes, das von dem Betreffenden als Feind signalisirt wurde.

Erschreckt schrie ein Mann der Partie auf, und unmittelbar darauf fiel ein Schuss bei den am jenseitigen Ufer stehenden türkischen Vorposten; die Russen sahen sich infolge dessen gezwungen, einige Zeit unbeweglich und versteckt im Walde zu verweilen, um die Aufmerksamkeit der Türken nicht weiter auf sich zu lenken.

Der vermeintliche Feind erwies sich als ein weidendes Pferd.

Gegen sechs Uhr früh waren die ausgesendeten Freiwilligen sämmtlich wieder eingerückt, und nur die die Kintrischa aufwärts entsendet gewesenen meldeten, dass der von ihnen recognoscirte Weg für Gebirgsgeschütz unpraktikabel sei.

Nach den durch diese Recognoscirung erhaltenen Daten fand am nächsten Tage die Disponirung der Angriffscolonnen statt. Die Artillerie konnte die angegebenen Wege ohne Schwierigkeiten benützen.

Nachrichten-Patrouille.

Feldzug 1812.[1])

(Beilage 8.)

Napoleon, 1812, entschlossen Moskau aufzugeben, entschied sich zu einer Umgehung des linken Flügels der russischen Armee, welche bei Tarutjno stand, um dadurch den Russen in der Besetzung von Borowsk und Malojaroslawez zuvorzukommen; gelang dies, so konnte er Kaluga vor dem Gegner erreichen.

Am 11. (23.) October in Fominskoje eingetroffen, befahl Napoleon dem Corps Junot, welches Moshaisk inne hatte, den Rückzug auf Wjasma.

Der russische General Dorochow, der mit seiner Colonne Kotowo besetzt hatte, beabsichtigte dagegen zur selben Zeit den Vicekönig von Italien, der am 4. (16.) in Fominskoje angelangt war, anzugreifen und erbat hiezu Verstärkung; es war ihm unbekannt geblieben, dass hinter dem Corps des Vicekönigs die gesammte französische Armee folge.

Fürst Kutussow entsendete, nachdem ihm von Dorochow das Eintreffen einer starken feindlichen Colonne gemeldet worden war, das Corps Dochturow und den Generalstabs-Chef der ersten Armee Jermolow von Tarutjno nach Fominskoje.

Vor Antritt des Marsches beauftragte Jermolow die Parteigänger Fiegner und Seslawin, eine Recognoscirung in der Richtung von Fominskoje auszuführen und Nachrichten über den Feind zu bringen.

Fiegner vermochte die, durch feindliche Reiterei ausgiebig geschützte Luscha nicht zu überschreiten; Seslawin aber gelang dies glücklich und unbehelligt kam er bis in die Nähe der Straße von Borowsk.

Hier ließ er seine Mannschaft halten, schlich sich zu Fuß und durch Wald bis an die erwähnte Straße selbst, und beobachtete aus seinem Verstecke die langen im Marsche auf Borowsk befindlichen französischen Colonnen, ja Napoleon selbst, umgeben von seinem Stabe und den Adjutanten, kam ihm zu Gesicht.

Der unermüdliche und furchtlose Seslawin, durch die günstige Gelegenheit verlockt, fasste den tollkühnen Entschluss, an die

[1]) D. W. Dawidow. Memoiren. — (Записки Д. В. Давыдова.)

französischen Marschcolonnen ganz nahe heranzugehen und sich einen Gefangenen herauszuholen.

Gedacht, gethan.

Ein zufällig abbleibender Unterofficier der alten Garde sah sich plötzlich überrumpelt, geknebelt. Seslawin schaffte seine Beute bei Seite, endlich aufs Pferd, und brachte den Gefangenen zu Dochturow.

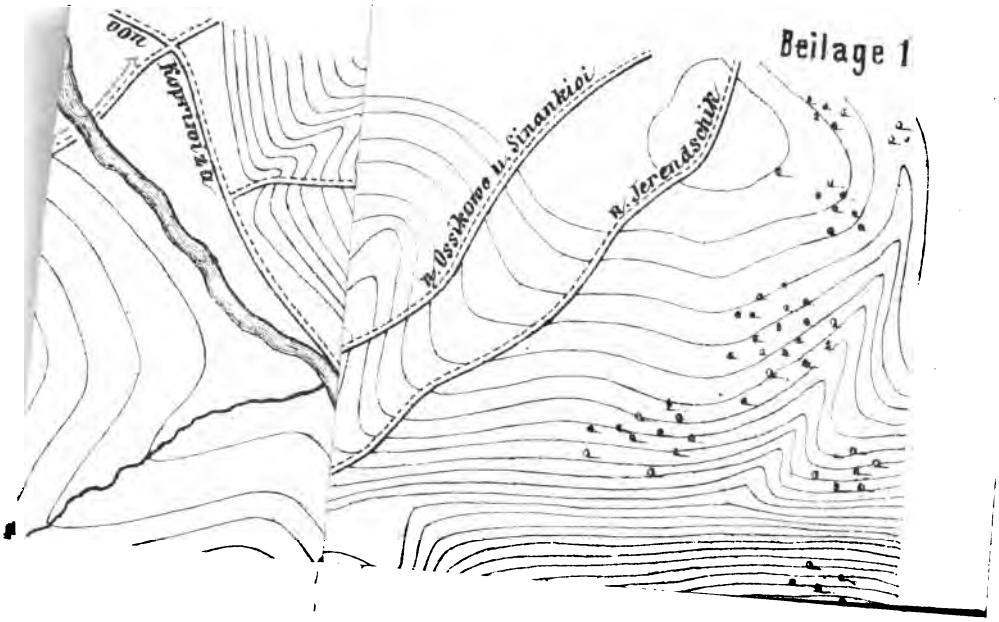
Dochturow und Jermolow hatten unterdessen, ohne eine Ahnung davon, dass Napoleon Moskau verlassen habe, den Marsch auf Fominskoje fortgesetzt.

Noch in der Nacht traf Seslawin mit seinem Gefangenen im Bivouac Dochturow's bei Aristowo ein.

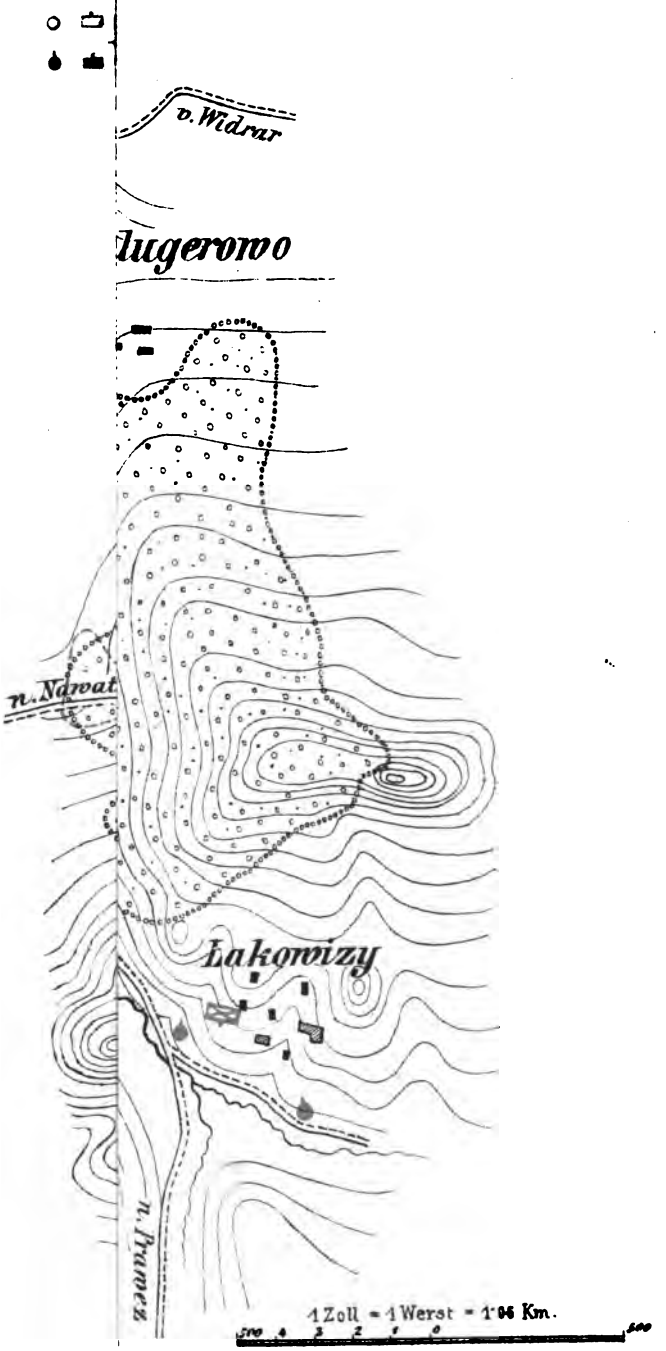
Aus Seslawin's Bericht und aus den Mittheilungen des gefangenen Gardisten erkannten Dochturow und Jermolow erst, dass Napoleon mit seiner ganzen Armee Moskau verlassen habe.

Diese Nachricht war von solcher Tragweite, dass Dochturow unverzüglich aus dem Bivouac aufbrach und sich gegen Malojaroslawez in Marsch setzte.

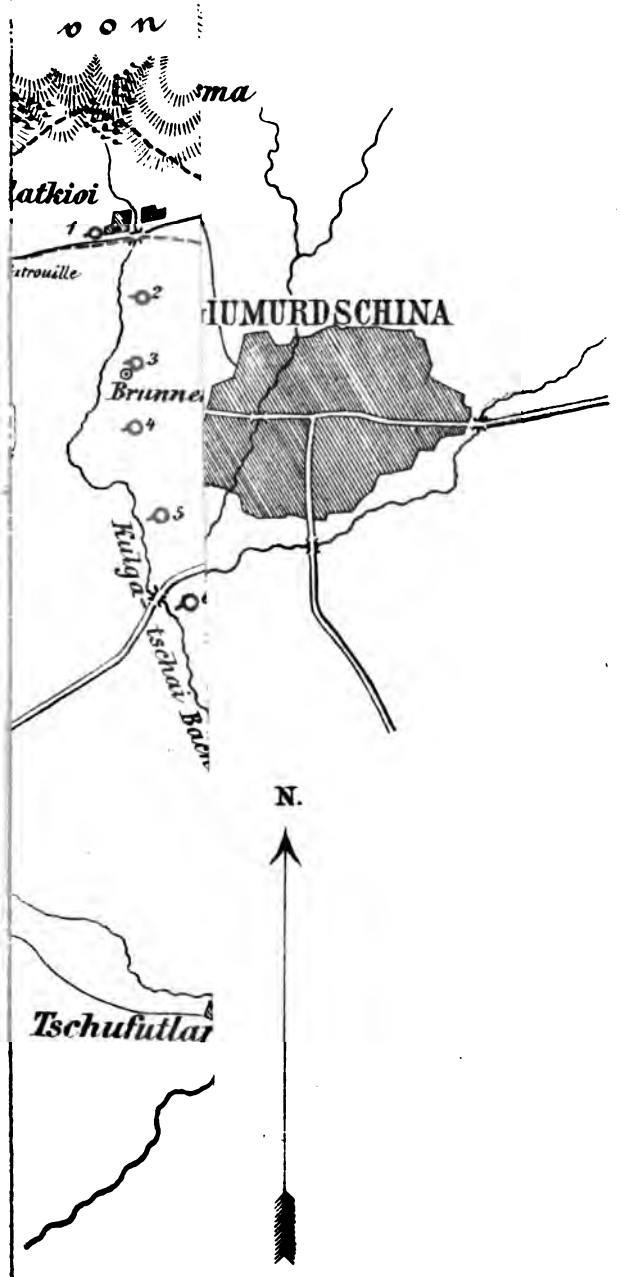
Beilage 1



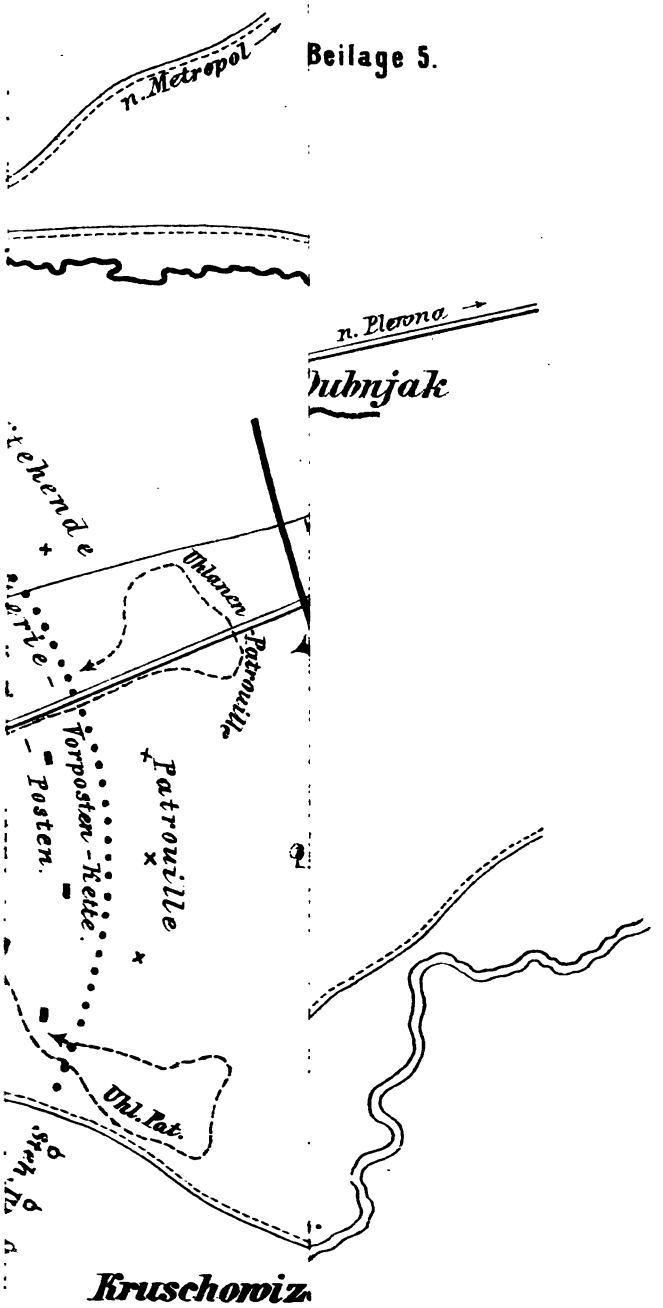
Beilage 3.

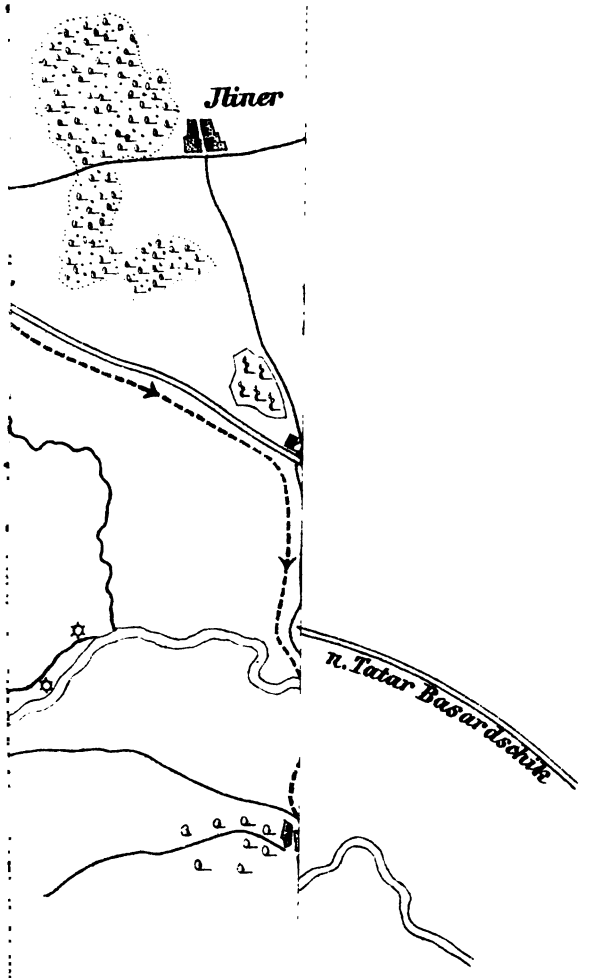

v. Widrar
lugerowo
n. Nawat
Łakowizy
n. Prawez
1 Zoll = 1 Werst = 1·06 Km.
500 4 3 2 1 0 500

Beilage 4.

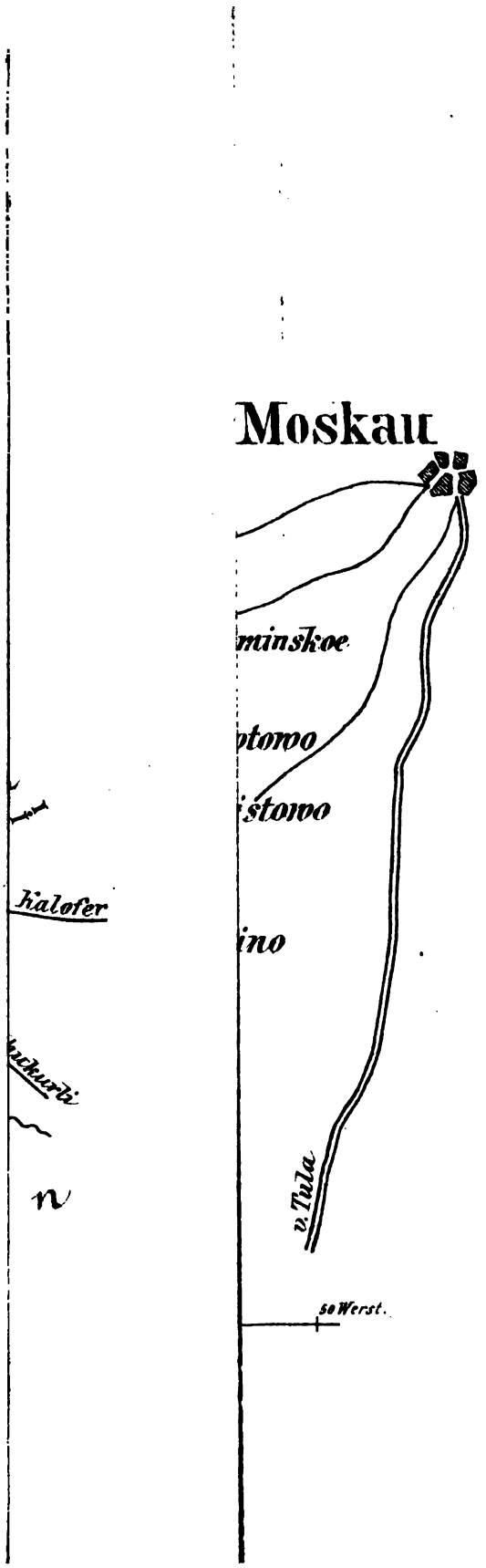

von
atkioi
1
trouille
2
IUMURDSCHINA
3
Brunnen
4
5
Kulga
tschai Bach
N.
Tschufutlar

Beilage 5.

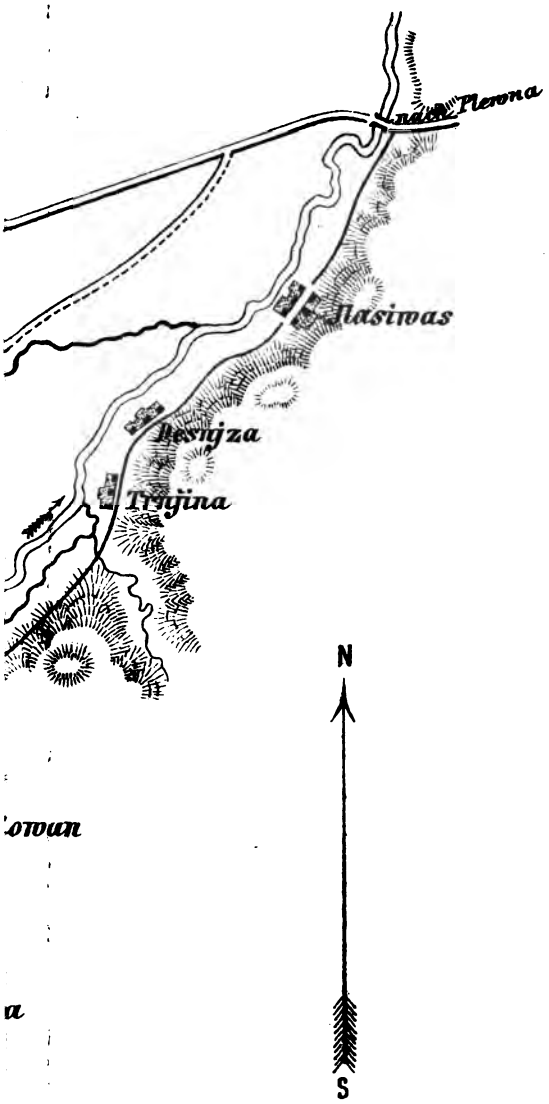




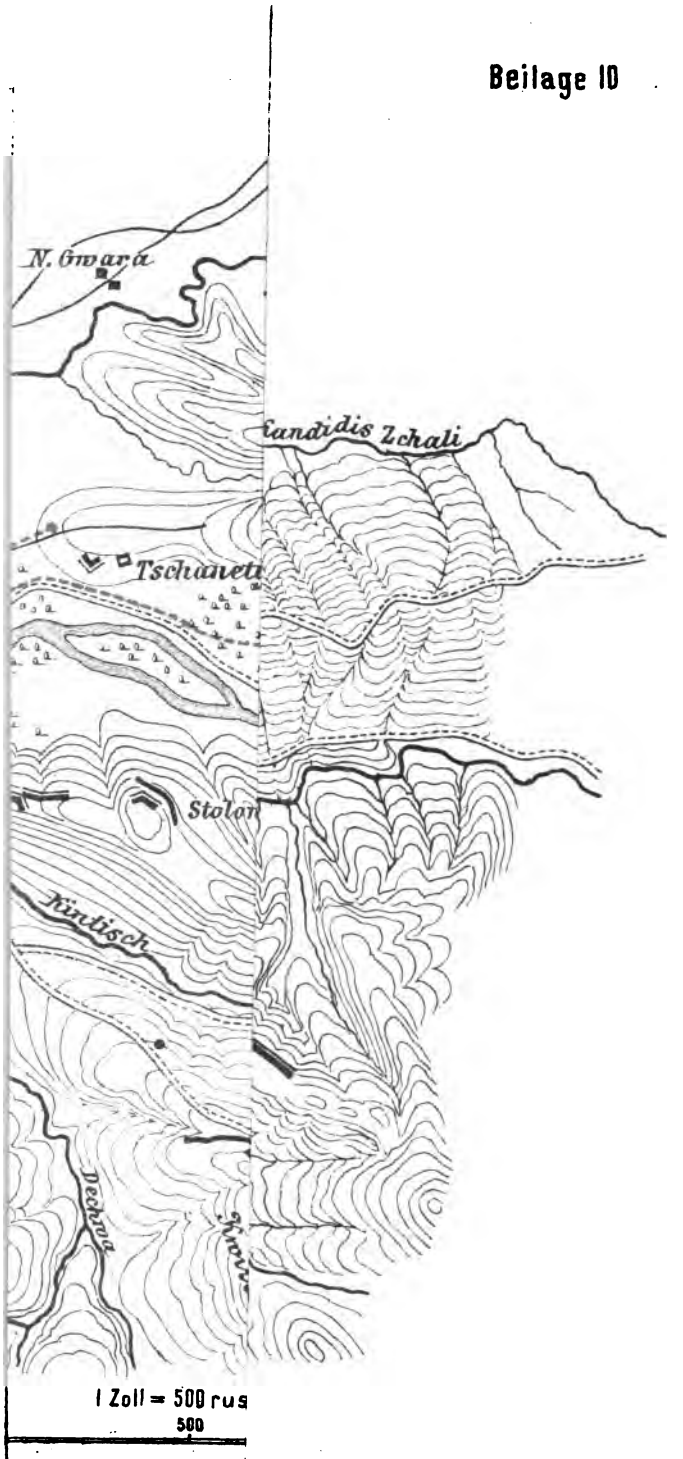
.kk.Hof-u.Staatsdr


Moskau
minskoe
ptowo
istowo
ino
Kalofer
v. Tula
50 Werst.

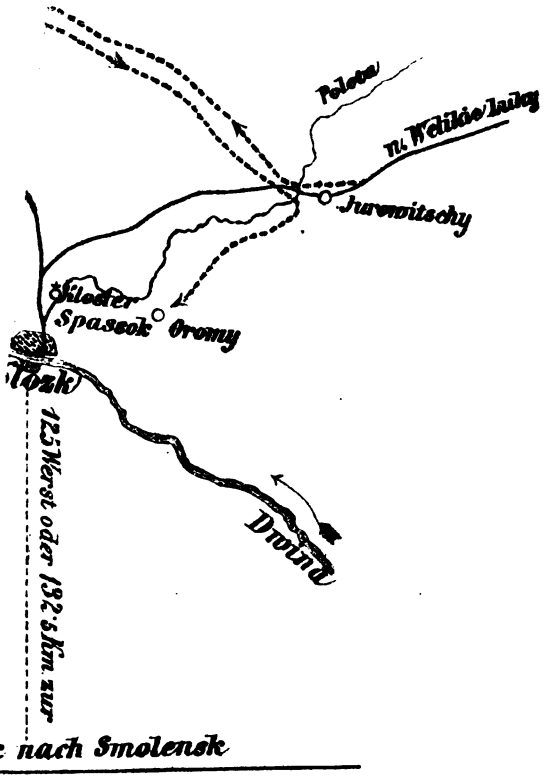
Beilage 8.



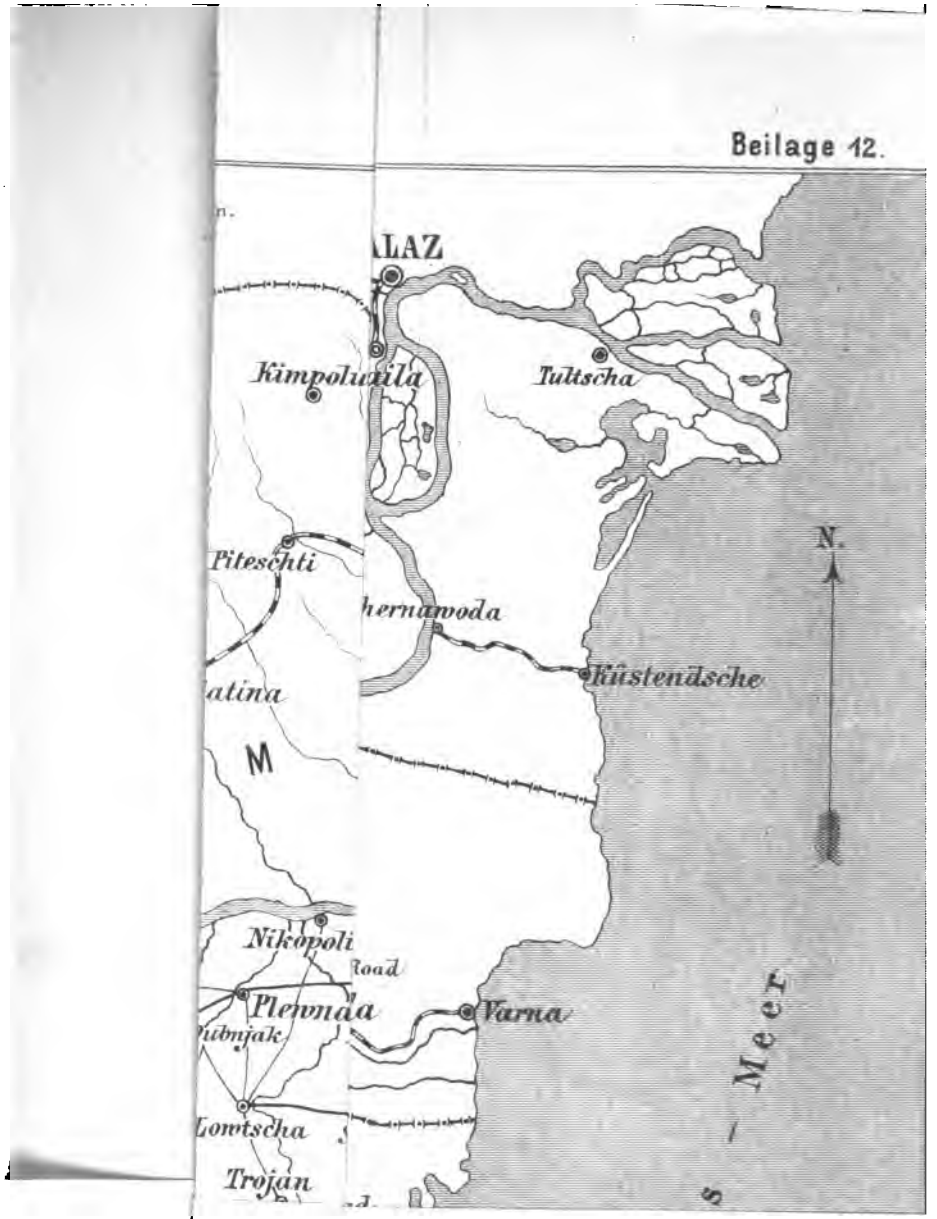
Beilage 10


N. Gwara
Candidis Zchali
Tschaneti
Stolon
Kintisch
Dechwa
1 Zoll = 500 rus
500

Beilage 11


Polota
n. Welikie Luky
Jurowitschy
Kloster
Spassok
Oromy
Dwina
125 Werst oder 132·5 Km zur
sk nach Smolensk

Beilage 12.


ALAZ
Kimpolung
Tultscha
Piteschti
hernawoda
Küstendsche
atina
M
N.
Nikopoli
Road
Plewna
Varna
ubnjak
Lowtscha
Trojan
s Meer

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

War 858.85
Taktik in Beispielen.
Widener Library 005295206
3 2044 080 697 568